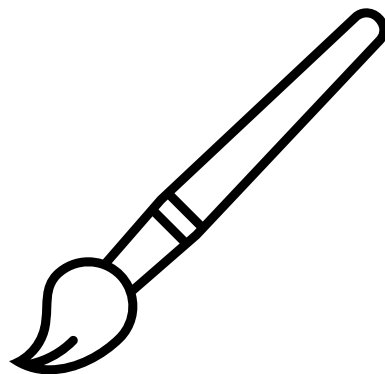


Mittelschule Würzburg – Zellerau
Adelgundenweg 4
97082 Würzburg

Tel: (09 31) 2 05 82-0 www.mittelschule-zellerau.de
Fax: (09 31) 2 05 82-18 sekretariat@mittelschule-zellerau.de



Geheft zur Vorbereitung auf die schriftliche und praktische Prüfung im Fach Kunst des qualifizierenden Mittelschulabschlusses



1. Farblehre

Farbkontraste:

1. Der Kalt-Warm-Kontrast

Es gibt Farben, die der Betrachter eher als „warm“ oder als „kalt“ empfindet.

<u>Zu den „warmen“ Farben gehören:</u>	<u>Zu den „kalten“ Farben gehören:</u>
Gelborange, Orange, Rotorange, Rot, Rotviolett	Gelbgrün, Grün, Blaugrün, Blau, Blauviolett

Die Wirkung der Farben Gelb und Violett hängt davon ab, mit welchen Farben man sie kombiniert. Gelb mit Rottönen erzielen eine „warme“ Wirkung, Gelb mit Blaugrün wirkt eher „kalt“.

2. Hell-Dunkel-Kontrast

Der Hell-Dunkel-Kontrast beschreibt nicht nur den Unterschied zwischen den Farben schwarz und weiß und deren Graustufen, sondern auch innerhalb der anderen Farben, welche sich in ihrer Helligkeit unterscheiden.

Anwendungen des Hell-Dunkel-Kontrasts:

- **Bewegungsabläufe**

Richtungen werden betont durch Farbabstufungen ins Helle oder Dunkle.

Bild 1 - rechts:

„Kreuzigung des Apostels Petrus“ (1601-1604) von Michelangelo Caravaggio

„durch die aufstrebende Bewegung von links unten nach rechts rutscht der gekreuzigte Petrus immer weiter nach rechts unten. Man spürt als Betrachter förmlich die Aussichtslosigkeit der Situation, die immer schlimmer wird.“



- **Räumlichkeit**

Durch Licht und Schatten sowie der Aufhellung oder Abdunklung im Hintergrund.

Bild 2 – rechts:

„Der Wanderer über dem Nebelmeer“ (1818) von Caspar David Friedrich

Der Hell-Dunkel-Kontrast für den Vordergrund und Hintergrund lässt beides beeindruckend erscheinen.



- **Optische Täuschungen**

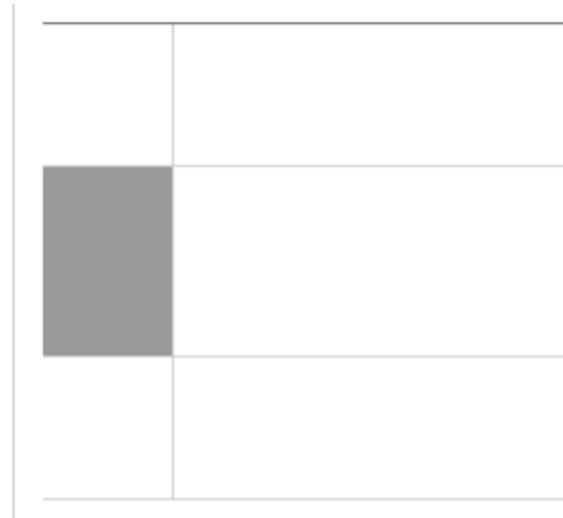
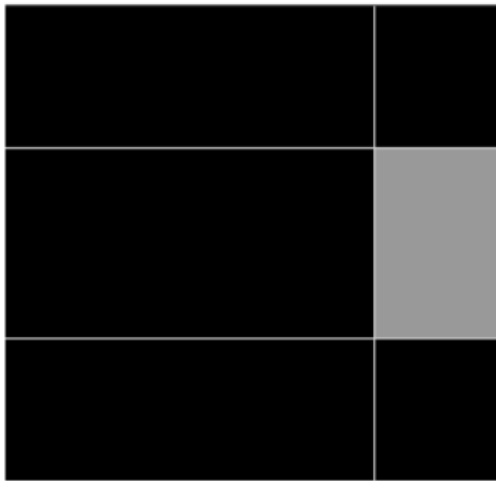
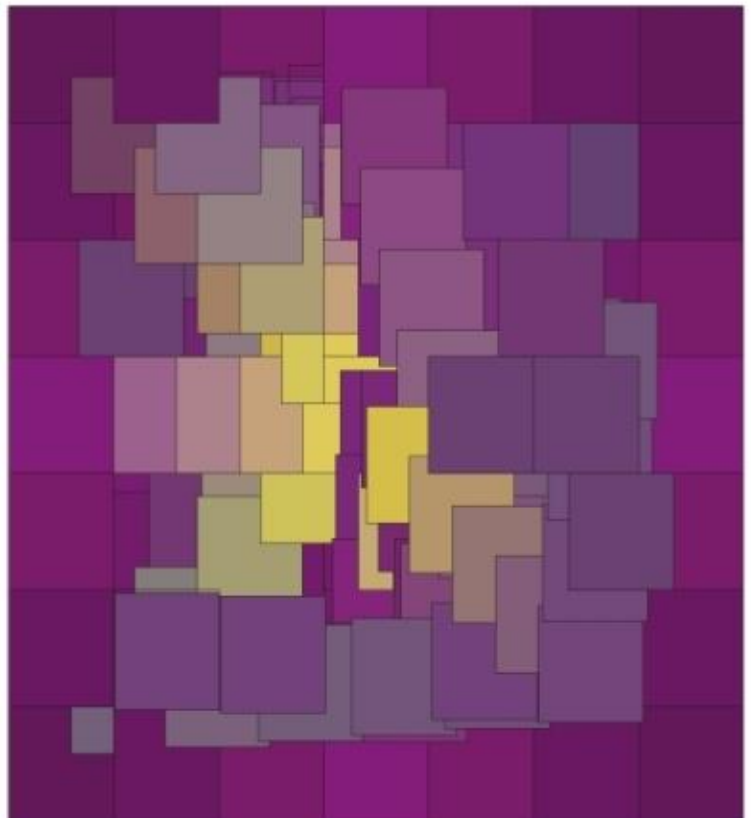


Bild 3: Bei flüchtigem Betrachten scheint die linke Graufäche heller als die rechte, beide haben allerdings den gleichen Grauwert und erscheinen nur unterschiedlich durch den Hintergrund.

- **Betonungen**

Bild 4: Der Kontrast erzeugt Spannung durch unterschiedliche Hell-/ Dunkelanteile.



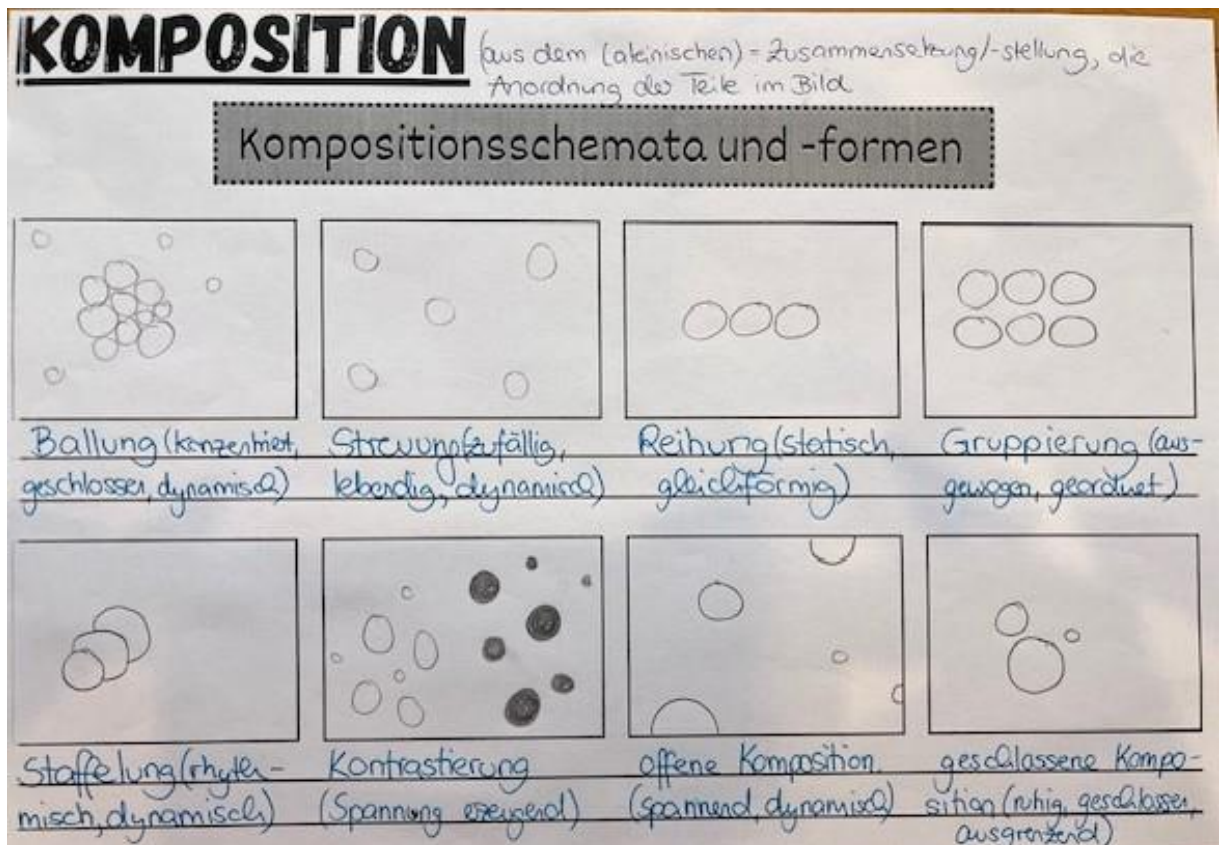
2. Gestaltungsmittel

Folgende Elemente gehören zu den Gestaltungsmitteln in der Kunst:
Komposition, Form (hier nicht weiter behandelt), Farbe, Perspektive und weitere raumschaffende Mittel

a) Komposition

Mit dem Begriff „Komposition“ bezeichnet man im Bild die Anordnung der Bestandteile, die man darin malt/zeichnet. Durch die Komposition wird die Art und Weise, wie der Betrachter das Bild wahrnimmt, maßgeblich beeinflusst. Jede Kompositionsform hat eine andere Wirkung auf den Betrachter, diese kann z. B. Ruhe, Bewegung, Spannung, Entspannung, Nervosität, Verwirrung, ... sein.

Hier sind verschiedene Kompositionsschemata und -formen zu sehen:



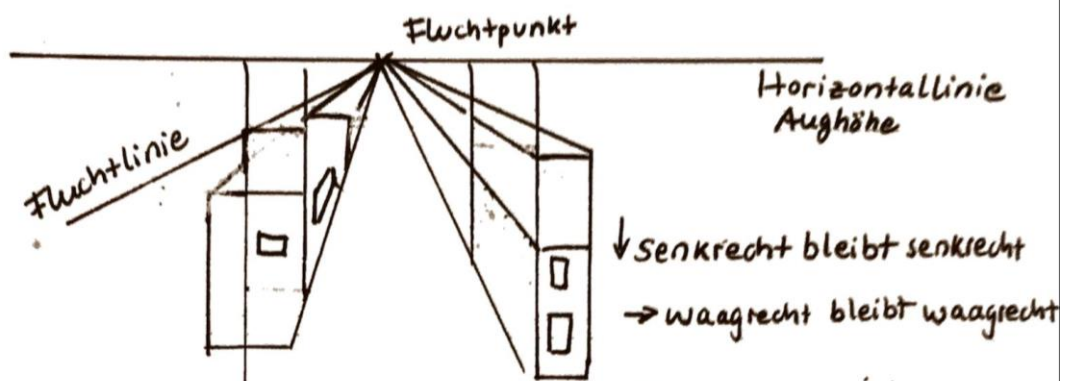
Zur Verdeutlichung, was Komposition ist, hier noch zwei Videos:



b) Farbe (s. Punkt 1 Farblehre)

c) Perspektive

Die Zentralperspektive- Zeichnen mit einem Fluchtpunkt



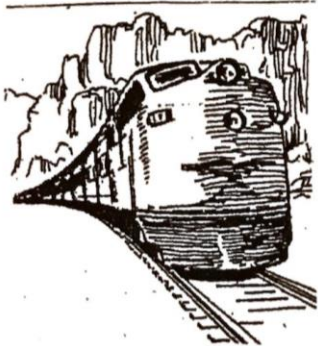
Zentralperspektive: Es gibt einen Punkt in der Tiefe des Bildes, der in der Waagrechten genau auf der Höhe unserer Augen liegt.

Alle Linien, die von mir aus in die Raumtiefe hinein verlaufen, treffen sich im Fluchtpunkt.

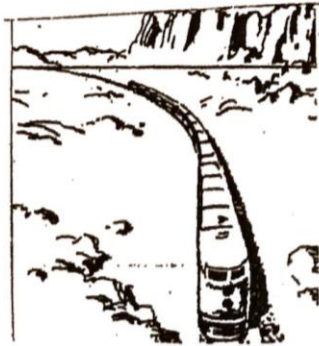
Diese Linie, die der Augenhöhe des Betrachters entspricht, nennt man Augenhöhe oder Horizontallinie.

Wichtig: Waagrechte Linien bleiben waagrecht.

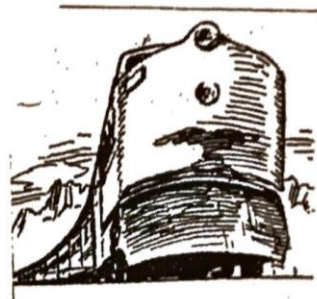
Senkrechte Linien bleiben senkrecht.



Zentralperspektive



Vogelperspektive



Froschperspektive

d) Weitere raumschaffende Mittel

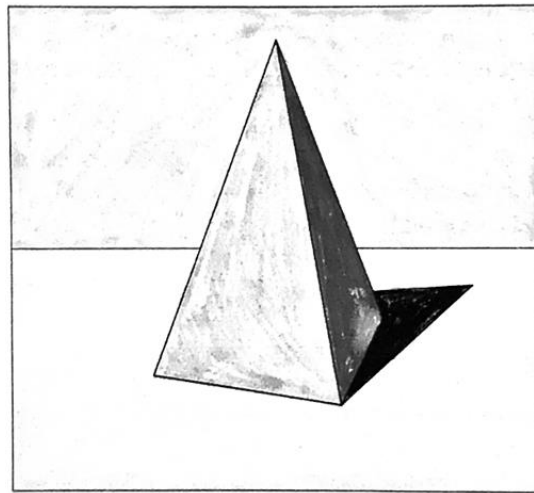
Wichtige Merkmale von Räumlichkeit

		
Vorderes verdeckt Hinteres.	Vorderes ist größer als Hinteres.	Das Vordere ist im Bild unten.
		
Eine gleichmäßige Struktur wird nach hinten enger und feiner.	Schatten modellieren die Form.	Parallele Linien, die vom Betrachter weglaufen, treffen sich in einem Fluchtpunkt.

ELEMENTE DER KUNST

LICHT UND SCHATTEN – RÄUMLICHKEIT MITTELS FARBE

Wenn man einen realen Körper räumlich zeichnen möchte, stellt man fest, dass die Umrisslinien, mit denen man versucht die Dreidimensionalität dieses Körpers auf dem Papier darzustellen, in der realen Welt gar nicht existieren. Die Raumdimensionen, also Länge, Breite und Tiefe entstehen durch die unterschiedlichen Lichtreflektion. Die Kanten eines Würfels sind nur deshalb zu sehen, weil die verschiedenen Ebenen, die an dieser Kante zusammenkommen, unterschiedliche Tonwerte haben - also heller oder dunkler sind. Die Tonwerte dieser verschiedenen Ebenen werden durch die Art des einfallenden Lichtes bestimmt. Licht, Schatten und Schattierung lassen uns einen Körper visuell erkennen.



Unterschiedliche Schattierungen auf dem Körper entstehen, weil manche Körperflächen von den Sonnenstrahlen getroffen werden und andere nicht. Die dunkle Seite einer Pyramide entsteht, weil sie vom Licht abgewandt sind. Diesen Schatten nennt man "Eigenschatten". Gleichzeitig wirft die Pyramide einen dunkleren, scharfen Schatten auf den Untergrund, auf dem Sie steht. Diesen Schatten nennt man "Schlagschatten".

Licht- und Schatteneffekte in einem räumlichen Bild darzustellen ist ein kompliziertes Unterfangen, das z.B. perspektivisches Zeichnen voraussetzt. Mit den Vorlagen von "Licht und Schatten" kann man sofort loslegen und gleichzeitig ein gutes Gespür für die räumliche Darstellung durch farbiges Ausmalen entwickeln.

Micha Labbé

3. Bildbetrachtung

Künstler übersetzen Erlebnisse, Gefühle oder wichtige Gedanken in Bilder. Beim Betrachten eines Kunstwerkes musst du dich auf die Suche nach diesen Erlebnissen, Gefühlen oder Gedanken machen. Folgendes Vorgehen hilft dir beim genauen Betrachten.

Schritt 1: Das Bild wirken lassen

Schau dir das Bild genau an. Löst es ein bestimmtes Gefühl bei dir aus? Gibt es Stellen, die dir besonders gut gefallen? Stört dich etwas?

Satzanfänge dafür könnten sein:

„Wenn ich das Bild ansehe, fühle ich ...“; „Die Stimmung auf dem Bild ist ...“

Schritt 2: Den Inhalt untersuchen

Welche Personen, Tiere, Gegenstände oder Naturausschnitte sind dargestellt? Oder sind vielleicht Elemente von Bildern im Mittelpunkt, also Farben, Linien, Flächen oder Licht? Erkennst du eine bekannte Geschichte, die das Bild erzählt? Dann kannst du zum Beispiel überprüfen, welche Szene der Geschichte dargestellt wurde. Achte auch auf den Bildtitel! Oft gibt er einen Hinweis, was es im Bild zu entdecken gibt.

Satzanfänge dafür könnten sein:

„Ich sehe ...“; „Oben, unten, links, rechts, im Zentrum ist ...“

Schritt 3: Die Machart des Bildes untersuchen

Hier bist als Detektiv gefragt, weil Künstler ihre Absicht gerne verstecken. Schließlich macht Entdecken mehr Spaß als belehrt zu werden. Schau also genau hin: Gibt es Farben, die vorherrschen? Welche Bereiche sind durch Helligkeit oder Dunkelheit hervorgehoben? Oft führen Linien auf eine wichtige Stelle des Bildes hin. Solche Linien können Kanten von Gegenständen oder Gebäuden sein, Arme von Menschen, die in eine bestimmte Richtung zeigen, oder deren Blickrichtung, Wege oder Bachläufe.

Satzanfänge dafür könnten sein:

„Der Künstler/Die Künstlerin hat ... Farben verwendet.“; „Die ... Farben wirken ...“; „Das Bild ist eine Collage/ein Stillleben/ ...“

Schritt 4: Das Bild übersetzen

Wenn du das Bild gründlich nach diesen Schritten betrachtet hast, dann findest du bestimmt Übereinstimmungen zwischen deinen Gefühlen beim ersten Betrachten, dem Inhalt des Bildes und seiner Machart.

Satzanfänge dafür könnten sein:

„Das Bild erinnert mich an ...“; „Das Bild ... könnte auch von diesem Künstler/dieser Künstlerin sein, weil ...“

4. Kunstepochen

Wichtige Kunststile/Epochen/Themen im Überblick

Du besuchst eine Kunstaustellung zu verschiedenen Epochen und siehst Kopien verschiedener berühmter Kunstwerke:

1) Die ersten beiden Bilder sind sehr bekannt:



*Bild 5: „Mona Lisa“ (1503-1506)
von Leonardo da Vinci*



*Bild 6: Bildausschnitt Hände -
„Erschaffung des Adams“ (1508-1512)
von Michelangelo.
Ein Deckenfresko (=Deckengemälde) in
der Sixtinischen Kapelle im Vatikan, Rom.*

Beide Bilder stammen aus der Epoche der **Renaissance** (bedeutet Wiedergeburt) (1400-1600). In der Renaissance wurden

- Künstler der Antike nachgeahmt
- Menschen und Natur möglichst originalgetreu genau gezeichnet
- Porträts, Bilder von Kirchen, Wand/Deckengemälde gemalt
- wenige Farben verwendet

2) Im nächsten Raum geht es um zwei Epochen Ende 18./19 Jhrd:



Bild 7: „Mondaufgang am Meer“ (1822)
Caspar David Friedrich

Romantik (1790-1850)

- Sehnsucht nach der Natur, Landschaftsbilder, Rückenfiguren - Betrachter soll sich hinein versetzen können.
- Räumlichkeit durch Farbperspektive (Hell-Dunkel-Kontrast), Vordergrund-Hintergrund



Bild 8: „Seerosen“ (1916) von Claude Monet

Impressionismus (1870-1900)

Aus dem Lateinischen „impressio“= sinnlicher Eindruck.

- Malen im Freien/Wirkung des natürlichen Lichtes
- Eindruck/Gefühl soll beim Betrachter entstehen
- Wirkt „verschwommen“, wässriger Farbtupfer-Auftrag (spätere Aquarelltechnik)

Im nächsten Raum wird es modern, wir kommen ins 20. Jahrhundert, die Kunstrichtungen werden auch allgemein unter „die Moderne“ zusammengefasst:

Hier sind für die Prüfung zwei besonders wichtige Epochen ausgestellt.

Expressionismus

Der Expressionismus ist eine Epoche des frühen 20. Jahrhunderts. Das Wort leitet sich aus dem Lateinischen „expressio“ ab und bedeutet so viel wie Ausdruck.

Zur Zeit des Expressionismus herrschte gerade der Erste Weltkrieg, was bedeutete, dass viele Männer in den Krieg zogen und dort ihr Leben verloren, es herrschte außerdem große Armut und Arbeitslosigkeit. Auch Krankheiten gab es in dieser Zeit viele.

Die Künstler des Expressionismus wollten ihre Gedanken und Gefühle, ihre Träume und Ideen ausdrücken. Außerdem versuchten sie in ihren Bildern, schreckliche Kriegserlebnisse zu verarbeiten.

Für den Betrachter ist es teilweise schwierig, auf den Bildern die Gegenstände, Menschen und Tiere sofort zu erkennen. Oft erschließt sich erst bei genauerem Hinsehen und mit Fantasie der Bildinhalt. Für die Künstler war es nicht so wichtig, was gemalt wurde, sondern wie es gemalt wurde, sie wollten sich selbst ausdrücken.

Dies taten sie in der Zeit des Expressionismus häufig mit **kräftigen Farben und starken Kontrasten**, da sie der immer grauer und eintöniger werdenden Welt entgegenwirken wollten. Der **Umgang mit Farbe und Form war ein freier**, welcher es den Künstlern umso mehr erlaubte, ihren Gefühlen und Gedanken beim Malen freien Lauf zu lassen. Die **Form** des Abgebildeten entsprach oft nicht der Wirklichkeit, sondern war eher **grob, verzerrt oder geometrisch**.

Mit ihren Bildern kritisierten sie also sowohl die Politik als auch die Gesellschaft, in der sie lebten. Deshalb durften sie später, in der Zeit des Nationalsozialismus auch nicht mehr ausgestellt werden, sie galten als „entartete Kunst“. Aus diesem Grund wurden die Bilder des Expressionismus erst viel später anerkannt und zählen nun zu den bedeutendsten Werken in der Geschichte.

Bekannte Künstler:

Paul Klee, Marc Chagall, Marianne Werfekind, Gabriele Münter, Max Ernst, Wassily Kandinsky, August Macke und Edvard Munch.

Viele Künstler schlossen sich auch zusammen, so zum Beispiel im Künstlerverein „Der Blaue Reiter“.

Bild 9: „Die großen blauen Pferde“ (1911) von Franz Marc



Bild 10: „Modewenster“ (1913) von August Macke



Kubismus

Der Name Kubismus leitet sich von dem lateinischen Wort „cubus“ ab, was übersetzt „Würfel“ bedeutet. Es handelt sich dabei um eine Stilrichtung der modernen Kunst, die in Frankreich zu Beginn des 20. Jahrhunderts entstand. Wegbereiter waren vor allem Pablo Picasso und Georges Braque.

Das wichtigste Merkmal des Kubismus ist, dass ein **Objekt künstlerisch auf geometrische Figuren reduziert** wird, z. B. **den Würfel, die Kugel, den Kegel oder den Zylinder**. Es gibt einen systematischen Bildaufbau, der **sich auf die Grundformen der Gegenstände beschränkt**.

Die Farbe und der Lichteinfall rücken dabei in den Hintergrund, sie sind dem Künstler nicht mehr so wichtig, wie die **Konzentration auf die Formen**.

Die Bilder sind auf Grund des Einsetzens geometrischer Formen sehr abstrakt (= unwirklich, ungegenständlich). Vor allem wenn auf einem Bild Menschen oder Tiere zu sehen sind, wirken die Körper auf Grund des Beschränkens auf geometrische Formen häufig nahezu deformiert.

Bekannte Künstler:

Georges Braque, Lyonel Feininger, Juan Gris, Francis Picabia, Marie Vassilieff und Pablo Picasso.

Bild 11: „Femme Assise“ (1910) von Marie Vassilieff



Bild 12: „Stilleben mit Gitarre, Buch und Zeitung“ (1919) von Juan Gris



Übersicht über wichtige Kunstepochen (nur grob verstehen, nicht auswendig lernen!)

Bedeutende Kunstepochen, Kunststile – ganz kurz erklärt

Name	Erklärung des Namens	Zeitraum (ca.)	(typische) Kennzeichen
Antike Kunst	<i>antiquus</i> (lat.) = alt	1100 v. Chr. - 500 n. Chr.	griechische und römische Kunst (Tempel, Säulen, Vasen-, Wandmalerei)
Karolingische Kunst	benannt nach dem fränkischen Herschergeschlecht Karolinger	800-1000	Wand-, Buchmalerei, Goldschmiedekunst, Aachener Dom
Romanik	<i>romanus</i> (lat.) = römisch	1000-1200	Wand-, Buch-, Glasmalerei, große Kirchen mit Rundbögen
Gotik	<i>gotico</i> (ital.) = barbarisch	1200-1500	Wand-, Buch-, Glas-, Tafelmalerei, hohe Kirchen mit Spitzbögen
Renaissance	Renaissance (fr.) = Wiedergeburt Wiederentdeckung der Antike	1400-1600	Porträtmalerei, Streben nach dem Schönheitsideal, Zentralperspektiven
Barock	<i>barocco</i> (port.) = schief, unregelmäßig	1600-1750	geschwungene, üppige, prunkvolle Formen
Rokoko	Rocaille (franz.) = Muschel(werk), Geröll	1730-1770	zierliche, elegante Formen, dekorativ
Klassizismus	<i>classicus</i> (lat.) = mustergültig, erstrangig	1770-1830	klare, symmetrische Formen, Antike = Vorbild, Historienbilder
Romantik	abgeleitet von Roman (= träumerisch, fantasievoll)	1790-1850	Sehnsucht nach Natur, viele Landschaftsbilder
Biedermeier	Biedermeier = zufrieden, behaglich lebende Bürger	1815-1850	Darstellung der Bürgerwelt, Familien
Realismus	Realismus = Wirklichkeit	1850-1880	Bilder des wirklichen Lebens der Menschen (u.a. Arbeitswelt)
Impressionismus	<i>impressio</i> (lat.) = sinnlicher Eindruck	1870-1900	malen im Freien, oft keine fest umrissenen Formen
Jugendstil	benannt nach einer Münchener Zeitschrift	1890-1910	geschwungene, fließende Linien, viele Verzierungen (= Ornamente)
Expressionismus	<i>espressio</i> (lat.) = (seelischer) Ausdruck	1900-1930	Ausdruck von Gefühlen in Bildern, grobe verzerrte Formen
Kubismus	<i>kubus</i> (lat.) = Würfel	um 1910	Wiedergabe der Bruchstücke von Gegenständen in vereinfachter Form; Collagen; Übergang zur abstrakten Kunst
Dadaismus	wahrscheinlich abgeleitet von „Dada“ (= kleinkindlicher Laut)	um 1920	provokante, bewusst kindliche Darstellungen; Collagen; Fotomontagen
Surrealismus <i>Surrealism</i>	sur (franz.) = über; Surrealismus = Überwirklichkeit	1920-1930	Verbindung von realen und unrealen Dingen in Bildern
Pop-Art	Pop-Art = Abkürzung für „popular art“ (= volkstümliche Kunst)	1950-1970	vor allem Darstellungen von Personen und Gegenständen aus der Unterhaltungs- und Werbeindustrie

5. Künstlervereinigungen

Der Blaue Reiter

In Dezember 1911 gründen Wassily Kandinsky und Franz Marc in München den Künstlerverein „Der Blaue Reiter“. Der Name wird von Kandinsky und Marc erfunden und leitet sich von Kandinskys Werk von 1903 mit den gleichen Namen ab. Das Ziel der Künstlervereinigung „Der Blaue Reiter“ ist, mit den alten Maltraditionen der Akademien zu brechen, eine Plattform für eine „Neue Kunst“ zu erschaffen und neue künstlerische Ausdrucksformen zu erschaffen. Der Verein strebt die Gleichberechtigung verschiedener Kunstformen an und knüpft somit Kontakte mit Künstlern anderer Bereiche: Tänzer, Komponisten und Bühnendesigner.

Andere wichtige Mitglieder „Der Blauen Reiter“ sind Gabriele Münter, Paul Klee, August Macke, Alfred Kubin, Alexej von Jawlensky und Marianne von Werefkin. Zum überwiegenden Teil besteht der Verein aus deutschen und russischen Malern. Die Künstler der "Blauen Reiter" streben und arbeiten an ihrer eigenen Ausdrucksform, die über die gängigen Vorstellungen künstlerischen Ausdrucks hinausgehen.

Mit Beginn des Ersten Weltkrieges, 1914, löst sich „Der Blaue Reiter“ auf.

Kunstwerke der Gruppe „Der Blaue Reiter“ findest du auf dieser Webseite (etwas nach unten scrollen).



DIE BRÜCKE

Am 7. Juni 1905 wird in Dresden der erste expressionistische Künstlerverein gegründet. Die Gründer dieses Vereins sind die Architekturstudenten Ernst Ludwig Kirchner, Erich Heckel, Fritz Bleyl und Karl Schmidt-Rottluff.

Die Idee zum Namen der Gruppe – Brücke – geht vermutlich auf Karl Schmidt-Rottluff zurück. Friedrich Nietzsche verwendet ihn in seinem Buch „Also sprach Zarathustra“. Er soll ausdrücken, dass die Mitglieder der Gruppe kein spezieller Stil oder ein Programm verbindet. Die Künstlergruppe soll als Verbindung dienen und sich als Brücke zwischen den verschiedenen Künstlern der modernen Kunst etablieren.

Das Ziel der Brücke ist es, neue künstlerische Ausdruckswege zu finden und damit die traditionellen und alten Kunst-Konventionen zu überwinden. Im Streben nach neuen Ausdrucksformen stehen für die Brücke-Künstler die Farbe und Form im Mittelpunkt. Die auf den Kunsthochschulen vermittelten traditionellen Malstile werden von den Brücke-Künstlern abgelehnt. Die Künstler reduzieren die Formen auf das Notwendige. Inspiration suchen und finden viele der Brücke-

Künstler bei den Naturvölkern. Dementsprechend malen sie überwiegend Naturbilder und Menschen.

Nach einigen Jahren haben sich die Stile und Ausdrücke der einzelnen Brücke-Künstler derart unterschiedlich entwickelt und ausgeprägt, dass der Verein sich am 27. Mai 1913 auflöst.

Kunstwerke der Gruppe „Die Brücke“ findest du auf dieser Webseite.



6. Techniken

VERFREMDUNG

Was ist eine Verfremdung?

Verfremdung bedeutet, dass ein Bild auf unübliche Weise dargestellt wird. Das Gewohnte wird „fremd“ gemacht. Das durch den Künstler geschaffene „Neue“ soll den Betrachter herausfordern.

Durch folgende Techniken kann Verfremdung stattfinden

- durch Farbe,
- collagieren (Neues hinzufügen)
- Form ändern und neu anordnen.

COLLAGE

Was ist eine Collage?

Begriff aus dem Französischen: coller = leimen, kleben. Das Wort Collage lässt sich im deutschen mit „Klebearbeit“ übersetzen.

Eine Collage besteht aus verschiedenen Teilen, die zusammengeklebt sind, d.h. es handelt sich um Werke, die aus unterschiedlichen Teilen zusammen gefügt sind, zum Beispiel: Papierschnipsel, Skizzen, Fotos, Textpassagen.

In der bildenden Kunst gibt es die Technik der Collage seit etwa 1910. Auch der weltbekannte Künstler Pablo Picasso (1881-1973) wandte in so manchen seiner Kunstwerke die Technik der Collage an.

Im Folgenden sind zwei Beispiele einer Collage:

Bild 13: „Gitarre“ (1913) von Pablo Picasso



Bild 14: „Da-Dandy“ (1919) von Hannah Höch



STILLEBEN

Was ist ein Stilleben?

Stilleben ist die Bezeichnung für eine Bildgattung in der Malerei, die regungslose Dinge und Gegenstände (z.B. Gläser, Schmuck, Blumen, Instrumente, ...) als einziges Bildthema darstellt. Die eigentliche Stillebenmalerei entstand im 16. Jahrhundert (1501-1600). Wichtig in der Darstellung des Stillebens ist dessen Komposition.

Aufbau eines Stillebens

1. Gegenstände werden ausgesucht, die abgebildet werden sollen.
2. Anordnen der Gegenstände. Das Stilleben soll immer aus dem Blickwinkel überprüft werden, aus dem es gezeichnet wird.
3. Überprüfen der Komposition durch verschiedene Skizzen.
4. Wenn du dich für eine Komposition entschieden hast, skizziere die Umrisse auf dein Papier. Damit die Gegenstände nicht in der Luft hängen, brauchst du eine Standfläche, auf der die Sachen stehen, wie z. B. einen Tisch. Der Hintergrund ist meist eintönig, um nicht von den Gegenständen im Vordergrund abzulenken.

Beispiele für Stilleben

Bild 15: „Stilleben mit Früchten und Blumen“ (1612/13) von Clara Peeters



Bild 16: „Stillleben mit Oleander“ (1888) von Vincent van Gogh

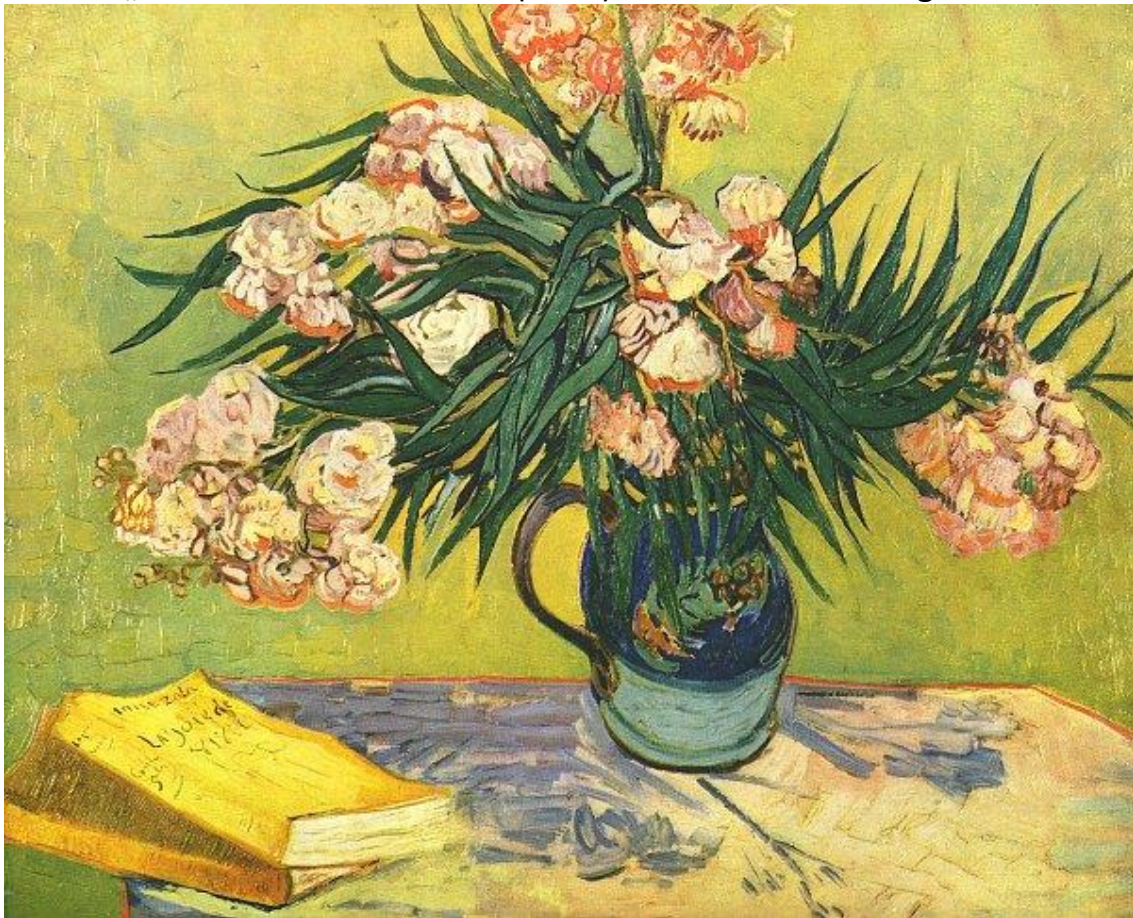


Bild 17: „Stillleben mit Gitarre“, nachgemalt, Original von Georges Braques



So kann man üben ein Stilleben zu malen

Gehe mit offenem Blick durch dein Zimmer, durch die Wohnung. „Komponiere“ einige Gegenstände miteinander und mache eine Skizze davon. Probiere aus, wie man die Gegenstände am besten komponiert (zusammenstellt), damit sie eine tolle Wirkung haben. Entwerfe auch verschiedene Standflächen, auf denen die Gegenstände stehen.

TIPPS zur Vorbereitung auf die Prüfung in Kunst

1. Teil: Theoretische Prüfung (30 min)

Lernskript zur Vorbereitung, theoretische Inhalte aus dem Unterricht und dem Skript werden abgefragt.

2. Teil: Praktische Prüfung (175 min)

In der praktischen Prüfung gibt es 3 Themen zur Auswahl, daraus wird **ein Schwerpunktthema gewählt** und die dazu vorgegebene Aufgabe praktisch bearbeitet.

Die **Schwerpunktthemen** der praktischen Prüfung lehnen sich dem an, was wir im Unterricht bereits gestaltet haben. Folgende Themen haben wir dieses Jahr schwerpunktmäßig behandelt: Einen Bildausschnitt in der gleichen Technik und dem gleichen Stil weiterzeichnen, ein Stillleben als Collage malen und kleben und das Wellpappeportrait mit Tonwerttrennung und Verfremdung.

Schau dich im Internet nach (Schüler-)Bildern oder Tutorials zu den Themen um und sammle Ideen, probiere Techniken aus.

Gewichtung Theorie-Praxis 1:3

Wichtig! Mitzubringen von dem Schüler/der Schülerin

- Malutensilien wie z.B: verschiedene Stifte (Bleistift, Farbstifte), Wasserfarben, Deckweiß, verschiedene Pinsel (dicke und dünne, Borsten- und Haarpinsel), Wasserbehälter und Lappen – überprüfe, ob deine Malsachen in der Schule noch vollständig sind!
- Utensilien für Collagetechnik: Schere, Kleber, schwarzer Filzstift für Konturen
- Fineliner (schwarz), Radiergummi, Lineal

Andere Malutensilien, wie verschiedene Kreiden, Acrylfarben und Papier werden dir von der Schule gestellt.

Quellen:

Bilder:

Bild 1: Kontrast: Hell-Dunkel- und Farbkontraste (martin-missfeldt.de)

Bild 2: farbkontraste-hell-dunkel-kontrast-caspar-david-friedrich-farbenlehre-papier-direkt-
blog - Papier Direkt

Bild 3+4: Hell-Dunkel-Kontrast (lehrerfortbildung-bw.de)

Bild 5: https://de.wikipedia.org/wiki/Mona_Lisa

Bild 6:

https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/thumb/3/39/Creation_of_Adam_%28Michelangelo%29_Detail.jpg/1280px-Creation_of_Adam_%28Michelangelo%29_Detail.jpg

Bild 7: <https://www.meisterdrucke.com/kunststil/Romantik.html>

Bild 8:

https://www.arsmundi.de/thumbnails/c1/0b/2c/1638866990/933288_1_550x550.jpg

Bild 9: https://chinamaler.de/wp-content/uploads/Franz_Marc_Blaue_Pferde.jpg

Bild 10:

https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/thumb/4/4a/August_Macke_033.jpg/1200px-August_Macke_033.jpg

Bild 11:

https://upload.wikimedia.org/wikipedia/en/7/7f/Femme_assise_by_Marie_Vassiliev_1910.jpg?20100708011207

Bild 12: [https://www.kunst-zeiten.de/sites/kunst-](https://www.kunst-zeiten.de/sites/kunst-zeiten.de/files/styles/artikel_bild_1_1/public/bilder/juan_gris_004.jpg?itok=_840QHSK)

[zeiten.de/files/styles/artikel_bild_1_1/public/bilder/juan_gris_004.jpg?itok=_840QHSK](https://www.kunst-zeiten.de/sites/kunst-zeiten.de/files/styles/artikel_bild_1_1/public/bilder/juan_gris_004.jpg?itok=_840QHSK)

Bild 13: <https://www.nzz.ch/feuilleton/picassos-unerhoerte-tat-ld.1330120>

Bild 14: <https://blog.artsper.com/wp-content/uploads/2016/10/dadandy-797x1024.jpg>

Bild 15: <https://artinwords.de/wp-content/uploads/Clara-Peeters-stillleben-mit-Fruuchten-Oxford-666x480.jpg>

Bild 16: https://www.art-trade.de/cache/Kuenstler/van-Gogh/Vincent-van-Gogh-Stillleben-mit-Oleander_600.jpg

Bild 17: https://www.malereikopie.de/stillleben-c-3759_3772/stillleben-mit-gitarre-p-39135.html

Texte:

Skript Kunstquali 2023 der Mittelschule Würzburg-Zellerau von Sonja Scheller
Hell-Dunkel- und Farbkontraste (martin-missfeldt.de)

Skript für den Kunstquali: Mittelschule am Inzeller Weg, München

Gestaltungsmittel Form: www.labbe.de – Licht und Schatten – Räumliche Darstellung mit
Farbe, Seite 3

Skript_Kunsterziehung-2022-23.pdf